

# Ideales Wohlfühlklima für das WOLLHAARMAMMUT



BILDER: FUNCK

Stoßzahn und Unterkiefer-Knochen eines Wollhaarmammuts wurden bei Ausgrabungen in Auerbach und am Griesel gefunden.

**Museumsstücke:** Die Kultureinrichtungen im ganzen Land öffnen langsam wieder, so auch das Museum der Stadt Bensheim. Trotzdem wollen wir in unserer Serie einzelnen Exponaten weiterhin Aufmerksamkeit schenken. Denn hinter vielem, was man in der Dauerausstellung vielleicht eher beiläufig und im Vorübergehen betrachtet, verbergen sich interessante Geschichten. Zum Beispiel: Unterkiefer und Stoßzahn eines Wollhaarmammuts. **VON EVA BAMBACH**

Sie werden definitiv Prunkstücke der neuen, demnächst zu eröffnenden Dauerausstellung zur Archäologie im obersten Stockwerk des Bensheimer Museums sein. Nach neuesten naturwissenschaftlichen Untersuchungen knapp 20000 Jahre alt, zeugen Unterkiefer und Stoßzahn zweier Wollhaarmammuts von der vormals imposanten Fauna in der Bergstraßeer Gemarkung. Die Tiere mit einer Schulterhöhe

**Objekt:** Unterkiefer und Stoßzahn eines Mammuts  
**Datierung:** 17000 v. Chr.  
**Standort:** Dauerausstellung Archäologie

von um die drei Metern streiften einst zeitgleich mit Wollhaarnashorn, Steppenbison und Höhlenlöwe durch die hiesige Landschaft. Die damals herrschende letzte Kaltzeit wird populär meist als Eiszeit bezeichnet – irreführend, denn nach geologischen Begriffen leben wir noch immer in einem der bislang sechs jeweils mehrere Millionen Jahre umfassenden Eiszeitalter, inzwischen jedoch in einer als Warmzeit bezeichneten Phase.

## Kein Gletschereis im Odenwald

Doch auch in der letzten Kaltzeit, von der hier die Rede ist, war es in der Gegend zwischen Burgstraße in Auerbach (dort wurde 1926 der mehr als zweieinhalb Meter lange Stoßzahn gefunden) und Griesel (wo

man 1860 den Unterkiefer entdeckte) nicht sonderlich kalt. Der Odenwald war nicht mit Gletschereis bedeckt. Es gab hier blühende Blumenwiesen, Büsche und ein paar Bäume und dazu einen meist wolkenlosen Himmel mit angenehmen Temperaturen. Die Gletscher reichten von Norden etwa bis auf die Höhe des Ruhrgebiets und bedeckten südlich unserer Region den gesamten Alpenraum. Die hiesige Position zwischen den Gletscherändern sorgte für eine stabile Hochdrucklage mit hoher Sonneneinstrahlung. In diesem milden Klima tummelten sich viele Tiere und vielleicht auch schon Vertreter des modernen Menschen, auch wenn Funde dies für die Region bislang nicht belegen.

Außerlich ähnelten die Wollhaarmammuts den heutigen Elefanten. Die Ohren der Mammuts waren aber viel kleiner und der Rüssel war kürzer und wesentlich dicker, mit einem markanten Rüsselende, das aus einem „Finger“ und einem schaufelförmigen Zipfel bestand und ähnlich wie die menschliche Hand funktionierte. Mit diesem Körperteil rupften die Tiere riesige Mengen Gras – je nach Jahreszeit bis zu 300 Kilogramm am Tag. Mit den ausgeprägten Backenzähnen zermalmten sie

die wenig nährstoffhaltigen Halme. Durchschnittlich benötigte ein solches Mammut gut 70 Liter Wasser am Tag.

Wo heute B3 oder A5 die Landschaft zerschneiden, floss damals noch der Ur-Neckar mit einem Gewirr von Wasseradern und sumpfigen Gebieten. Insgesamt dürfte die Bergstraße also wohl ein aus Mammutsicht idealer Aufenthaltsort gewesen sein. Noch dazu hatten ausgewachsene Wollhaarmammuts keine natürlichen Feinde, Jungtiere konn-

ten allerdings schon einmal von Raubtieren wie dem Höhlenlöwen gerissen werden.

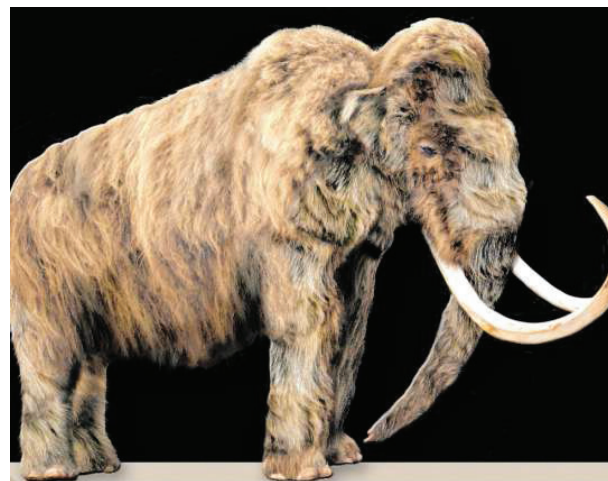
## Willkommene Rohstoffe

Falls in unserer Gegend Menschen gelebt haben sollten, dann sahen sie die Mammuts zwar als willkommene Rohstofflieferanten an, aber vermutlich nicht als Jagdbeute. Vom Menschen erlegt werden konnten vor allem Pferde und Rentiere. Von verendeten Mammuts aß man das Fleisch und verarbeitete die Kno-

chen und das Elfenbein. Trotzdem sollten die Wollhaarmammuts, wie viele andere damals lebende Tiere, bald aussterben. Vor etwa 12000 Jahren wandelte sich das Klima hin zur derzeit herrschenden Warmzeit. Damit änderten sich die Umweltbedingungen gravierend.

Doch in seiner etwa 800000 Jahre währenden Geschichte hatte das Wollhaarmammut schon viele Klimaveränderungen mitgemacht: Kleine Populationen überdauerten dann in günstig gelegenen Lebensräumen und breiteten sich später wieder aus. Auch diesmal überlebte das Wollhaarmammut zunächst in einigen Restpopulationen bis etwa 1800 v. Chr. Es wechselte seine Nahrung, denn aufgrund der Klimaveränderungen gab es sein bisheriges, von vielen anderen Tieren verschmähtes Futter nicht mehr.

Es musste nun mit anderen Pflanzenfressern um die Nahrung konkurrieren. Und noch etwas kam hinzu: Es zogen nun zunehmend Menschen umher, veränderten die Landschaften und schränkten Fluchtwege und Rückzugsgebiete der Tiere ein. Mit der Fortentwicklung der Fernwaffen wurde auch das Mammut zur jagbaren Beute.



Wollhaarmammuts lebten vor etwa 17000 Jahren auch im Raum Bergstraße. Die Tiere fanden in der Region damals ein ideales Klima vor. BILD (AUSSCHNITT): DANTHEMAN9758/WIKIPEDIA

**i** In unserer Serie „Museumsstücke“ werden wir in den kommenden Wochen weitere Exponate aus dem Museum der Stadt Bensheim vorstellen.